

glaubt, daß eine ebenso zahlreiche als glänzende Versammlung die Kirche füllen würde. Statt dessen aber erschien der König ganz allein, nahm Platz auf einem Stuhle und gab das Zeichen zum Beginnen. Die Musik nahm ihren Anfang, und jeder leistete das möglichste, um nach Kräften zum Gelingen des Ganzen beizutragen. Als gleich dem Cherubimgesang die herrliche Melodie des hohen Lobliedes die weiten Hallen des Gotteshauses erfüllte, da wurde der große Friedrich von einer mächtigen Rührung ergriffen, daß er andachtsvoll auf seine Knie sank und mit Tränen im Auge dem Ewigen seinen aufrichtigen Dank darbrachte für die oft wunderbare Rettung und Hilfe, die er ihm in den bedrängtesten Tagen während eines langen und blutigen Krieges hatte ange-deihen lassen. So feierte der siegreiche König das Friedensfest nach dem Siebenjährigen Kriege, und seine andachtsvolle Stellung hatte etwas so Überwältigendes, daß kein Auge trocken blieb. Noch niemals hatte man einer erhebenderen kirchlichen Feier beigewohnt. Ferdinand Schrader.

95. Mittwoch-Nachmittag.

Friedrichs Rex, der große Held,
kam siegreich aus dem Kriegesfeld,
und wenn er durch die Straßen ritt,
so liefen alle Kinder mit.

- 5 Sie stellten sich wohl auf die Zeh'n,
den lieben Vater Fritz zu sehn.
Sie saßten ihn an Pferd und Rod;
doch Vater Fritz erhob den Stock
und sagte lächelnd: „Habet acht,
10 daß ihr mein Pferd nicht böse macht!“

Doch einst ein wilder Knabenschwarm
den Kopf ihm machte gar zu warm.
Da hat er böse drein gesehn!

- „Wollt ihr wohl gleich zur Schule gehn?“
15 Da sprach ein dicker Bube: „Ach!
Heut ist ja Mittwoch-Nachmittag!“
Der ganze Chor fiel jubelnd ein:
„Der alte Fritz will König sein
und weiß nicht mal, daß dieser Frist
20 des Mittwochs keine Schule ist.“